

Bauerndank im Herbst

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **22 (1942-1943)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

worten. Weil sie so äußerst angefochten ist, sollte sie wissen von dem Fluche geschichtlichen Daseins und von der Lösung dieses Fluches; sollte sie Sorge tragen um die letzte Beglaubigung und Bewährung ihrer Menschenrechte; sollte sie bitten um die Bestätigung ihres Bundesbriefs.

Bauern Dank im Herbst.

Von Alfred Huggenberger.

Das Jahr hat seine Fahnen gesenkt,
 Es hat uns in Treuen versorgt und beschenkt,
 Es lehte die Flur mit Regen und Licht,
 Schweigend, als wär' ihm Güte Pflicht,
 Es hat gezürnt, gepoltert, gelacht,
 Es hat aus Samen Frucht gemacht.

Wir treten dankend vor Gottes Thron,
 Wir danken für des Fleißes Lohn,
 Für Gut und Gabe in Speicher und Spind,
 Wir danken für Mondnacht, Tau und Wind,
 Für alle Wunder, die uns erblüht —
 Wir danken mit erhobnem Gemüt,
 Daß Glück uns reiste im rüstigen Tag,
 Das heilige Müh nur zu heben vermag.

Erde, du schenkst uns mehr als Brot,
 Du schenkst uns die Kraft, die nie verlohrt,
 Du schenkst uns den zähen Bauernmut
 Im Morgenhauch, in der Mittagsglut,
 Den Glauben, daß wir geborgen sind,
 Mann, Fraue, Kind und Kindeskind.

O Acker der Heimat, oft versehrt,
 Du Feld, das unsre Väter genährt,
 Was hast du erlitten an Last und Leid —
 Du hast überwunden, du bist geseit!
 Der Landsknecht stolperte durch das Korn,
 Versengt die Garbe, verschüttet der Born,
 Erstorben des Feierabends Lieder —
 Du hast getröstet: Ich spende wieder! . . .

Und nie, und nie war dein Trösten Schaum,
 Geschändeter Boden zeugte den Baum,
 Sein Wundergebäude stieg ins Blau,
 Sommergolden prangte die Au.

Der Burgherr trieb mit dem Landmann sein Spiel,
 Die Heimstatt steht, die Trugburg zerfiel.
 Der Ritter hat blinden Samen gestreut,
 Der Bauer hat treue Flur betreut.

Wir falten die Hände, wir sagen Dank,
 Taufrische Maiden, blank und rank,
 Sehnige Jungkraft, schweißgestählt,
 Weißes Haar, das von Stürmen erzählt.
 Wir danken nicht für Jahresgewinn,
 Unser Erntedank hat ewigen Sinn.

(Aus „Erntedank“, mit besonderer Genehmigung des Verfassers.)

Politische Rundschau

Zur Lage.

Noch ist die Entscheidung in der großen Schlacht um Stalingrad nicht gefallen, die heute, da wir diese Zeilen schreiben, das Maß voller zwei Monate erreicht hat. Noch hat sich auch die Frontlage auf den Schlachtfeldern des Kaukasus nicht endgültig stabilisiert, und es mag deshalb vielleicht auch heute noch nicht die Stunde gekommen sein, da die Bilanz gezogen werden kann über das Ergebnis der gewaltigen Schlachten, die auch dieses Jahr wieder in den weitgespannten Räumen des Ostens um die historische Entscheidung dieses Krieges geführt wurden. Allein einer der Verantwortlichen an höchster Stelle hat uns die Bilanz doch in einem wesentlichen Bereich bereits vorweggenommen. Man hat behauptet, die Rede Hitlers vom 30. September habe den Übergang des Reiches zur strategischen Defensive erklärt. Zu mindest jedenfalls bedeutet sie einen vorläufigen Abschluß. Es ist dabei freilich nicht gesagt worden, welche militärischen Ziele in diesem Jahre noch erreicht werden sollen. Allein als Hauptpunkte waren die Absperrung der Quellen des Kaukasus und die Unterbindung des Verkehrs auf der Wolga zu Lasten Rußlands genannt, die ihrerseits durch die in Aussicht gestellte endgültige Einnahme von Stalingrad erreicht werden sollte. Der Hauptinhalt der großen Rede war jedoch zweifellos, der Welt, noch mehr aber dem eigenen Volke klar — oder besser: verständlich —